

zerreißender Lärm wird vollführt. Hundert Füße und Hände sind im Aufruhr, und keine anständige Tasche ist vor Fingerübungen sicher. Endlich haben wir über eine Hühnerstiege unsern Balkon erobert, eine um die Wände laufende sehr enge Balustrade, und auf wackelnden Holzbänken Platz genommen. Von der Decke hängt ein halber Bretterverschlag, in dessen Ritzen zahllose Lüten stecken, die uns räthselhaft erscheinen. In diesem Verschlag trampeln die Zwei-Bajocchi-Menschen umher, denn das ist das irdische Paradies. Unter uns liegt auf dem Boden das Parterre. Wenn Herakles dieses Parterre gesehen hätte, so hätte er wahrscheinlich eine Arbeit daran gewendet, und wir würden heute in der Schule nicht lernen: siebentens, er hat die Ställe des Auggias gereinigt, sondern: siebentens, er hat das Marionettentheater auf der Montanara ausgelegt. Denn dies Parterre hat wohl, solange es besteht, niemals weder die Ehre noch die Wohlthat eines Besens erfahren. Auf seinem erdigen Boden liegen Tausende von weißen Kürbiskernhüllen, Fruchtschalen und Papiersegen, welche nun eine natürliche Mosaik bilden.

Betrachtet man das Publikum, diese zerlumpten Jungen, diese bronzenfarbenen schwarzhaarigen Kerle, so glaubt man wahrlich unter lauter Banditen zu sein. Indessen ist es doch eine sehr friedliche Versammlung, denn alle wollen sich von Puppen schöne Dinge vorspielen lassen, also ein höchst unschuldiges und kindliches Vergnügen genießen. Die Gesellschaft bedarf einiger Erfrischungen. Und siehe da, ein Verkäufer schlüpft mit Geischick durch die Bänke, auf beiden Händen einen Korb balancierend, in welchem Pfeffertüchelchen, kleine Pasteten und die beliebten Kürbiskerne in Lüten zu haben sind. Bald beginnt das ganze Parterre Kerne aufzuknattern und die Mosaik des Bodens zu vermehren, während die Lüten von den Jungen in die Ritzen des Paradieses gesteckt werden, wo sie wie Tropfsteinbildungen in einer Höhle herabhängen. Der Lärm ist wahrhaft sinnbetäubend.

In einer Ecke des Balkons sitzen drei blasende Musikanten, die gewiß noch von den Posaunisten Jerichos abstammen, und bisweilen fährt durch das Chaos der andern Töne noch ein armstarker schrecklicher Trompetenstoß.

Die Puppen sind zwei Fuß und darüber hoch, ihre Glieder sind höchst gelenk. Sie leisten alle menschenmöglichen Bewegungen mit einer komisch-steifen Grandezza, wobei das Klopfen ihrer hölzernen Beine, auf welchen sie beständig auf- und niederhüpfen, und die puppenhafte Gebärdung zu dem Pathos der von oben her unsichtbar deklamierenden Stimmen eine ganz ergößliche Wirkung hervorbringt. Allmählich gewöhnt sich das Auge an die Maße dieser Gliederchen; wenn eine Marionette nicht gehorchen will und nun plötzlich eine nachhelfende Menschenhand herunterfährt, so erscheint diese dem Auge als die ungeschlachte Hand eines Riesens und als etwas Unnatürliches.